

gelöst zu haben schien, für ein Werk der Gottheit im Geiste des Menschen zu erklären. Dieser verwandelt die ganze, jener wenigstens die phänomenale Aussenseite der objectiven Welt in bloss subjectiven Schein.

Auch die Uebertragung der subjectiven Empfindungsqualität auf die objective Welt müsste strenggenommen ein ‚Anthropomorphismus‘ heissen. Die Härte desselben wird nur scheinbar gemildert, wenn man, wie Hobbes, die Empfindung als einen körperlichen Vorgang, aber sie tritt in voller Schärfe hervor, wenn man wie Locke und Berkeley dieselbe als eine ‚einfache Idee‘ d. h. als etwas Unausgedehntes, also Unkörperliches betrachtet. Bacon schreibt die Sinnes-Empfindungen der ‚physischen‘ Seele zu, Hobbes bezeichnet sie ausdrücklich als materielle Bewegungen. Dass Ausgedehntes, wie es die äussere Körperwelt ist, in Ausgedehntem, wie es nach beiden die psychischen Vorgänge sind, sich abbilde, scheint weniger Schwierigkeit darzubieten, als dass dasselbe in Unausgedehntem, wie es nach Locke und Berkeley die Empfindungen sind, treu abgespiegelt werde. Die qualitative Identität des Objectiven und Subjectiven macht die *imago veritatis*, die Wissenschaft, möglich; die qualitative Verschiedenheit beider hebt sie auf. Der materialistische Monismus eines Bacon und Hobbes, der die Empfindung in Bewegung, wie der spiritualistische Monismus eines Leibnitz, der auch die materielle Welt in blosser Vorstellung geistiger Wesen verwandelt, wählen den ersteren Weg; der Dualismus eines Descartes und Locke, der die Empfindung als einfachen der Bewegung als ausgedehntem Vorgang entgegenstellt, geht den letztern. Mit der idealistischen Leugnung der objectiven Welt entfällt auch der Grund jenes Anthropomorphismus.

Bacon warnte davor, in die Erfahrung Endursachen hineinzutragen; gegen die erfahrungsmässige Auffassung der Erscheinungen als wirkender Ursachen hat er nichts einzuwenden. Es ist Hume's Verdienst, gezeigt zu haben, dass auch von den letztern nichts in der Erfahrung gelegen sei. Alles was wir beobachten ist, dass eine gewisse Erscheinung auf die andere folgt; dass sie aus derselben folge, lehrt keine Erfahrung. Nur die subjective Gewöhnung, eine gewisse Erscheinung stets nach einer gewissen andern eintreten zu sehen, ver-